

Dezember 2004

Erziehung im Diesseits und Jenseits

36

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

INHALT

Erziehung im Diesseits und Jenseits

1. Erziehung auf Erden	3
1.1 <i>Die Zuteilung der Kinder</i>	3
1.2 <i>Empfehlungen zur Erziehung von Kindern und Jugendlichen</i>	4
1.3 <i>Die Bedeutung der Selbsterziehung für Erwachsene</i>	8
2. Geister Gottes als (Mit)Erzieher auf Erden	11
3. Erziehung im Jenseits	15
3.1 <i>Erziehung im Himmel</i>	15
3.2 <i>Erziehung in den Aufstiegsstufen zum Himmel</i>	15
3.3 <i>Weiterbetreuung der auf Erden verstorbenen Kinder in Kinderparadiesen</i>	16

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt. Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht.

Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich. In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.

Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.

Erziehung im Diesseits und Jenseits

Die Erziehung nimmt im Leben eines jeden Menschen einen grossen Raum ein, denn während beinahe eines Viertels seiner Lebenszeit wird der Mensch von Eltern und Lehrpersonen erzogen. Und kaum ist diese Zeit vorüber, betätigen sich viele selbst als Erzieher – sei es als Eltern oder als professionelle Erzieher. Der Erziehung kommt so im Leben des Menschen eine grosse Bedeutung zu – dies im noch stärkeren Ausmass, wenn wir auch die Selbsterziehung der Erwachsenen mit berücksichtigen. Unsere Geistlehrer haben sich in all den Jahren ihrer medialen Durchgaben verschiedentlich zur Erziehung der Kinder und Jugendlichen auf Erden und im Jenseits sowie zur Selbsterziehung der Erwachsenen geäussert. Von daher ist es angebracht, ihren diesbezüglichen Ansichten nachzugehen und sie hier wiederzugeben. Das diesen Ausführungen zugrunde liegende Welt- und Menschenbild kann in MEDIUM 10 „Der Weg des Menschen“ nachgelesen werden.

Im Folgenden umschreiben wir kurz die Begriffe „Erziehung“ und „Selbsterziehung“:

- Mit *Erziehung* meint man eine Einflussnahme auf das Verhalten und die diesem Verhalten zugrunde liegenden Kräfte und Einstellungen des jungen Menschen; es geht um ein Einwirken auf seinen Charakter und seine Gesinnung – dies im Hinblick auf eine spätere eigenverantwortliche Lebensführung.
- Mit *Selbsterziehung* (im Unterschied zur Fremderziehung) ist die Arbeit an der Vervollkommnung des eigenen Charakters und an der Vertiefung der eigenen Bildung gemeint. Der Mensch greift dann selbst in den eigenen Entwicklungsprozess ein, wodurch Gewohnheiten, Fertigkeiten, Einstellungen, Haltungen und eigenverantwortliche Entscheidungen entstehen.

1. Erziehung auf Erden

Die Erziehung auf Erden geht auf die Ureltern Adam und Eva zurück. Diese Ureltern wurden damals von Geistern Gottes belehrt, wie sie ihre Kinder zu pflegen und zu erziehen hatten – dies neben vielen anderen

lebenswichtigen Belehrungen, damit sie überlebten und sich den damaligen Verhältnissen entsprechend entwickeln konnten. Mehr über die damaligen Gegebenheiten kann in MEDIUM 7, Kapitel „Die ersten Menschen auf Erden“ nachgelesen werden.

1.1 Die Zuteilung der Kinder

Voraussetzung zum Verständnis der nachfolgenden Ausführungen ist das Wissen um die vorgeburtliche Existenz (Präexistenz) des Menschen. Das heisst, wer als Mensch geboren wird, hat zuvor schon irgendwo in der Geisteswelt gelebt, denn der Mensch ist ja ein gefallener Engel, der einst im Himmel von geistigen Eltern geboren und aufgezogen wurde.

Jede Menschwerdung verlangt von den Geistern Gottes entsprechende Vorarbeit im Sinne der Planung. Nichts geschieht aufs Geratewohl, sondern alles wird vorher genau überlegt, durchdacht und mit anderen Geistern Gottes abgesprochen. Wenn bei einem Geist eine Menschwerdung bevorsteht, hält man einerseits Rückschau über all das, was mit ihm in der Vergangenheit geschehen ist, andererseits aber auch Vorschau in das künftige Leben des Betreffenden. Aufgrund dessen wird dann ein Plan erstellt, in dem enthalten ist, unter welchen Umständen dieser Geist als Mensch das am besten lernen kann, was er zu lernen hat. In diesem Plan sind auch gewisse Schicksalsstationen – Prüfungen – vorgezeichnet, die der Geist dann als Mensch zu durchlaufen oder zu tragen hat. Auch sind darin die Erwartungen an diesen Menschen festgehalten.

Zur Vorbereitung der Menschwerdung gehört auch die Abklärung, welche Eltern in welcher Situation für das einzuverleibende Wesen die geeignetsten sind. Es wird dabei nichts dem Zufall überlassen. Mit Recht kann man deshalb sagen: In jeder Familie leben die Kinder, die zu den Eltern gehören. Wo Kinder Sorgen bereiten, soll es auch zum Heil der Eltern sein; sie haben etwas gutzumachen. Nach bestem Wissen und Können sollen sie ihre Kinder erziehen und sich dabei in der Geduld und Liebe üben. *Es sei denn, eine werdende Mutter hat einst im Jenseits den Wunsch geäussert, ein tiefentwickeltes oder schuldbeladenes Geistwesen in ihre künftige Familie auf Erden aufzunehmen*, um selbst etwas Grosses zu leisten und einem solchen Wesen den Aufstieg zu erleichtern (vgl. MEDIUM 11, Kapitel: Unverschuldetes Leid, Punkt b). Haben Eltern

hingegen das Glück, sehr fügsame Kinder zu haben, ist das ein Verdienst der Eltern.

Wenn rechtschaffene, fromme Eltern Kinder haben, die ihnen grosse Sorgen bereiten, mögen sie sich fragen, was wohl ihre Schuld sein mag, dass Gott ihnen dies auferlegt hat. Laut Geistlehrer Josef sollen solche Eltern nicht locker lassen im Glauben und Vertrauen in Gottes Gerechtigkeit und *erkennen, dass ihnen eine grosse Aufgabe gegeben wurde*. Denn es kann sein, dass eines von ihnen vor der Menschwerdung im Jenseits selbst darum gebeten hat. Steht man dann aber als Mensch vor dieser Aufgabe, ist man sich nicht mehr bewusst, dass man sich einst für diese Aufgabe entschieden hat.

Auch können die den Eltern anvertrauten Kinder auf unterschiedlichen geistigen Entwicklungsstufen stehen oder unterschiedlich belastet sein, was sie daran erkennen, dass ihnen das eine Kind Freude bereitet, während das andere viele Sorgen macht.

Was für ein Kind einer Mutter gegeben wird, hängt nicht von ihr allein ab, sondern auch vom Vater – ob er unbelastet oder belastet ist. Eltern kann auch ein schwer erziehbares oder behindertes Kind anvertraut werden, auch wenn nur der eine Elternteil belastet ist. Durch das Eheversprechen, in guten und in schlechten Tagen beisammenzubleiben und zusammenzuhalten, hat sich jeder Teil verpflichtet, auch das Schicksal des anderen mitzutragen. Mit der Eheschliessung kommt es somit auch zu einer *Schicksalsvermählung*: Jeder wird des andern Erbe an seinem Glück oder Unglück, das in seinem Lebensplan festgehalten ist. Daraus ergibt sich, dass man bei einer Familie mit einem behinderten Kind nicht weiss, warum ausgerechnet sie ein solches Kind hat. Es ist gut, dass keines der beiden Eltern weiss, wer eigentlich – wenn überhaupt eine Schuld zugrunde liegt – der Hauptschuldige ist, dass sie ein solches Kind haben müssen. Miteinander tragen sie dieses Schicksal.

Mehr zu diesem Thema kann nachgelesen werden in MEDIUM 12, vor allem unter Kapitel „Jenseitige Vorbereitungen für die Wiedergeburt“. Auch ist es kein Zufall, zu welchem Zeitpunkt ein Kind geboren wird (vgl. MEDIUM 28, Kapitel: Die Astrologie hat ihre Richtigkeit).

1.2 Empfehlungen zur Erziehung von Kindern und Jugendlichen

Geistlehrer Josef hat uns im Verlaufe seiner medialen Durchgaben verschiedentlich auf die grosse Verantwortung der Erzieher (Eltern, Lehrpersonen, Heimerzieher u.a.) aufmerksam gemacht und uns etliche Hinweise und Empfehlungen zur Erziehung der Kinder und Jugendlichen abgegeben. Die nachfolgende kurze Beschreibung solcher Empfehlungen kann uns in unserem erzieherischen Bemühen unterstützen und uns als Anregung dienen, diesem oder jenem Punkt grössere Aufmerksamkeit zu schenken.

➤ **Was in die Wiege gelegt wurde, soll entfaltet werden**

Jedem Menschen werden bereits bei der Geburt geistige Geschenke in die Wiege gelegt. Es sind dies neben anderen göttlichen Eigenschaften *das Verständnis, die Liebe, die Einsicht und die Gerechtigkeit*. Dies alles soll sich nach und nach entfalten, wie das auch beim Körper der Fall ist. Die Eltern sind aufgefordert, im jungen Menschen diese göttlichen Eigenschaften zu entfalten und zu pflegen. Später erwartet dann die Gotteswelt vom inzwischen erwachsen gewordenen Menschen, dass er diese von Gott erhaltenen Geschenke weitergibt, d.h., dass er im Umgang mit anderen verständnisvoll, nachsichtig, liebenswürdig, ehrlich und gerecht ist.

➤ **Die Eltern sollen ihren Kindern ein Vorbild sein**

Die Eltern sollen sich ihrem Kind gegenüber so verhalten, dass das Kind volles Vertrauen zu ihnen hat. Es soll in den Eltern ein gutes Beispiel und Vorbild finden und in allen Beziehungen zu ihnen emporschauen können. Allfälliges Unrecht der Eltern erkennen die Kinder schnell. Das heisst aber nicht, dass sie selbst im späteren Leben es besser machen werden. Im Folgenden seien – aus unserer Sicht – einige Lebensbereiche aufgeführt, in denen die Eltern ihren Kindern ein Vorbild sein können: im Religiösen, bezüglich Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Pflichterfüllung, im Umgang mit Konflikten, schwierigen Situationen, Mitmenschen, Genussmitteln, Freizeit und Unterhaltung. Auch ist es für die Kinder wohltuend, wenn die Eltern zu ihren eigenen Fehlern und Schwächen stehen.

Was im Elternhaus vor sich geht, macht den Kindern einen grossen Eindruck. Die Kinder nehmen deshalb ein grosses Stück von ihrem Elternhaus mit ins Leben. Ist Frieden im Haus, werden die Kinder zum grössten Teil auch im späteren Leben den Frieden weiterpflegen, weil ihre Eltern es so gehalten haben. Und so ist es auch mit der empfangenen Liebe – Liebe und Frieden bleiben das ganze Leben hindurch in ihnen. Sie wissen und kennen nichts anderes. Auf diese Weise geschieht eine Umwandlung des Menschen zum Guten.

➤ **Den Kindern ist mit Ruhe, Wärme und Geduld zu begegnen**

Wo Eltern ihren Kindern mit Ruhe, Nachsicht und Geduld begegnen, da geht diese Ruhe auch auf die Kinder über. Erlebt ein Kind aber immer wieder ein Hasten vonseiten seiner Eltern, geht auch diese Unruhe auf das Kind über und es reagiert entsprechend. Nun gibt es Kinder, die in sich eine ständige Unruhe, ein Hasten und nervöses Treiben haben und durch ihre Unkonzentriertheit auffallen. Nicht immer liegt es an den Kindern, wenn sie ein solches Verhalten zeigen. Nach Meinung von Geistlehrer Josef tragen im Allgemeinen das Tun und Treiben der Erwachsenen und ihre Nervosität die Schuld daran. Die Eltern haben oft selbst nicht Ruhe in sich und gehen so mit einem schlechten Beispiel voran; in diesem Fall dürfen sie auch vom Kind kein anderes Verhalten erwarten.

Die Kinder sind gerne bei Menschen, bei denen sie Wärme, Ruhe und Nachsicht spüren und die ihnen anhand von Beispielen Erklärungen geben, wie man sich angemessen zu verhalten hat – so legt sich ihre Unruhe, ihr Zorn auch schneller. Ein solches Kind wird zutraulich und spricht sich leichter aus; sein Vertrauen in die Eltern wird gefestigt und die Achtung vor ihnen wird grösser.

Hast und Nervosität der Erwachsenen wirken sich nicht nur negativ auf das Verhalten der davon betroffenen Kinder aus, sondern sie machen auch die Erwachsenen selbst krank. Auch wurden wir dahin belehrt, dass durch Hast und Nervosität Keime für neue Krankheiten bei der nachfolgenden Generation ausgetragen werden. Demgegenüber verbreitet ein ruhiger Mensch eine harmonische Schwingung, denn die Ruhe gibt etwas Liebevolleres, etwas Zartes, etwas Warmes.

➤ **Das langsame und ruhige Sprechen trägt wesentlich zur Harmonie bei**

Zur Feststellung, wenn man Kinder habe, scheine es manchmal fast unmöglich, langsam und ruhig zu sprechen, Zorn zu vermeiden und Harmonie zu bewahren, äusserte sich Geistlehrer Josef sinngemäss wie folgt: Die Kinder werden uns nicht nur gegeben, dass wir sie erziehen, sondern *sie erziehen uns dabei selbst*. Dass wir heute eine solche Hast auf unserer Welt haben, dass wir oft unsere Geduld verlieren, ist die Schuld von uns Menschen selbst – wir streben nach so vielen materiellen Dingen für unser Leben. Wer in kluger Weise überlegt, wie die Kinder zu erziehen sind, und Harmonie in der Familie anstrebt, der wird darauf achten, dass er *genügend Zeit findet, sich den Kindern zu widmen*. Doch wenn die Eltern durch ihr vieles Arbeiten in Hast sind, geht diese Hast und Unruhe von ihnen auf die Kinder über. Kinder können aber nicht erzogen werden, indem man sie anschreit, sondern sie wollen für alles Mögliche eine Erklärung haben – es ist ihr Geist, der sich in ihrem Körper entwickeln will.

➤ **Den Kindern sind auch Grenzen zu setzen**

Den Kindern ruhig, verständnis- und liebevoll zu begegnen heisst nun aber nicht, den Kindern seien nicht auch Grenzen zu setzen und sie hätten die Folgen ihres Fehlverhaltens nicht zu tragen. Laut Geistlehrer Josef sind sich nämlich viele Eltern nicht bewusst, wie viel sie an ihren Kindern verschulden, wenn sie nicht zur rechten Zeit *Güte und Strenge* walten lassen. Was Geistlehrer Josef mit „Strenge“ wohl gemeint haben mag, versuchen wir im Folgenden aus unserer Sicht kurz zu umschreiben. Damit ist nicht körperliche Strafe gemeint, denn diese wird von der geistigen Welt entschieden abgelehnt. Vielmehr geht es hier darum, klare Grenzen zu setzen, Folgen der Grenzübertretung fühlen zu lassen, Bedürfnisbefriedigung aufschieben zu lernen und Verzicht zu üben.

Allfällige Folgen in Aussicht zu stellen ist auch ohnehin besser, statt mehrmals vom Kind dasselbe zu verlangen und sich immer mehr in Aufregung zu stürzen, weil das Kind der Aufforderung nicht nachkommt. Mit „klare Grenzen setzen“ ist auch gemeint, dass die Eltern konsequent und „einheitlich“ erziehen.

Vor allem bei jüngeren Kindern kann manchmal „Strenge“ vermieden werden,

- indem man das Kind davon ablenkt, worauf es beharrt,
- indem man nicht bloss verbietet, sondern dem Kind auch aufzeigt, was es sonst machen kann und
- indem man dem Kindern Zeit zur Umstellung lässt, statt auf ein „Gehorchen aufs Wort“ zu pochen.

➤ **Die Erziehung hat auf die Eigenart des Kindes Rücksicht zu nehmen**

Verschieden sind die Geistwesen, die den Eltern als Kinder gegeben werden. Aufgabe der Eltern ist es, der Eigenart eines jeden Wesens möglichst gerecht zu werden. Aufgrund dieser Verschiedenheit ist das eine Kind so und das andere anders anzugehen. So sollten die Eltern herausfinden, bei welchem Kind sie etwas strenger vorgehen dürfen und welches mit besonderer Feinfühligkeit behandelt werden muss. Sie sollten jedes ihrer Kinder gemäss seiner Eigenart zu gewinnen versuchen und jedes ihre Liebe, ihre Aufmerksamkeit spüren lassen, damit keines über sie klagt. Aus Erfahrung weiss man aber, dass es manchmal trotz grossem Bemühen der Eltern Kinder gibt, die gleichwohl das Gefühl haben, sie seien gegenüber den Geschwistern benachteiligt – dieser stete Vorwurf eines der Kindes soll die Eltern aber nicht von ihrem guten Bemühen abbringen, auch wenn dieser Vorwurf sie verletzt.

➤ **Den Kindern ist bei der Überwindung ihrer Schwächen zu helfen**

Der Mensch wird mit denselben Schwächen so oft wiedergeboren, bis er es fertig gebracht hat, sie zu überwinden bzw. aus der Seele auszumerzen. Der Erziehung des jungen Menschen kommt hier eine grosse Bedeutung zu. Wenn Eltern wachsam sind und ihre Kinder im wahren Sinne christlich erziehen, können sie viel zur Überwindung der Schwächen und Unvollkommenheiten ihrer Kinder beitragen. Es gehört auch zur Aufgabe und Prüfung der Eltern, ihren Kindern darin behilflich zu sein und sie zu führen. Die Eltern werden diesbezüglich dereinst auch zur Rechenschaft gezogen.

Wenn aber trotz allem Zuspruch und Eingreifen der Eltern Schwächen nicht überwunden werden und wenn sie später wieder voll und ganz zum Ausdruck kommen, kann den Eltern dafür kein Vorwurf gemacht werden.

Aufgabe der Eltern ist es, das heranwachsende Kind zu stützen und ihm zu helfen, seine Schwächen zu überwinden. Hört es aber nicht auf die Eltern, hat es die Verantwortung dafür selbst zu tragen.

Sitzen solche Schwächen nicht besonders tief in der Seele, vermögen Eltern und Erzieher diese auch auszumerzen. Sind sie aber tief in der Seele verankert, weil dieses menschliche Wesen erst von den untersten Aufstiegsstufen her ins Erdenleben getreten ist, vermögen weder Eltern noch Erzieher einen bedeutenden Einfluss auf das Verhalten dieses Kindes zu nehmen.

➤ **Mittels Beachtung und Interesse können die Erzieher das Zutrauen des jungen Menschen gewinnen**

Eltern und Lehrpersonen sollten sich für das, was ein junger Mensch tut, interessieren. Dieser bekommt so Zutrauen zu ihnen und anerkennt sie als wahre Lehrer und Meister und nicht nur als Gebieter und Herrscher. So kann langsam die Harmonie auf den jungen Menschen übertragen werden. Auch die jungen Menschen wollen etwas sein und erwarten, dass man sie beachtet. So viel könnte laut Geistlehrer Josef verhütet werden, würde man den jungen Menschen mehr Beachtung und Verständnis entgegenbringen; langsam könnten sie von Wegen weggeführt werden, die nicht gut sind.

➤ **Herangewachsene Kinder soll man nicht ständig fühlen lassen, dass man über sie bestimmt**

Sind die Kinder schon herangewachsen, sollte das Verhältnis der Eltern zum jungen Menschen freundschaftlich werden. Die Eltern lassen dann – so Geistlehrer Josef – den jungen Menschen nicht immer fühlen, dass sie über ihn bestimmen. Diese freundschaftliche Beziehung ermöglicht es dem jungen Menschen, den Eltern mitteilen zu dürfen, was in seinem Leben geschieht. Ein solcher junger Mensch ist dann freier, weil er seine Probleme auszusprechen vermag statt sie zu unterdrücken. Denn wenn der junge Mensch erkennt, dass ihm Verständnis entgegengebracht wird, dass man ihm freundschaftlich und liebevoll begegnet, getraut er sich auszusprechen und es kann so manches Problem gelöst werden.

Ihr Ernstnehmen können die Eltern dem jungen Menschen auch dadurch vermitteln, indem sie mit ihm respektvoll reden und ihm mehr zuhören statt selbst reden; ferner indem sie seine Gefühle akzeptieren und ernst nehmen und sich nicht negativ darüber auslassen oder gar lachen.

➤ **Das Streben nach Selbständigkeit ist angemessen zu unterstützen**

Bereits beim kleinen Kind kommt ein Streben nach Selbständigkeit zum Ausdruck. Die Eltern sollen behutsam damit umgehen und im Kind die angemessene Selbständigkeit fördern. Vor allem der jugendliche Mensch sehnt sich danach, selbständig zu sein und seine Aufgaben eigenständig zu erfüllen. Er ist ähnlich einer Knospe, die viel Kraft in sich hat und die nach allen Seiten ausschlägt. Die Eltern haben ihn zu unterstützen, den Weg nach draussen zu gehen. Und zur gegebenen Zeit wird der junge Mensch seine Selbständigkeit erreicht haben. Doch jederzeit werden die Eltern bereit sein, zugunsten ihres Kindes einzugreifen, wenn es Not tut.

➤ **Trotz fehlendem Verständnis für Dankbarkeit ist den jungen Menschen mit Freude und Aufopferung zu begegnen**

In der heutigen Zeit tut man sich mit dem Wort „Aufopferung“ schwer. Doch, was heisst „Aufopferung“? Man bringt für die Kinder Opfer, d.h. man verzichtet als Eltern der Kinder wegen auf dieses und jenes, man setzt ihretwegen seine Bedürfnisse zurück. Auch wenn das Verständnis für Dankbarkeit in der Jugendzeit fehlt, sollten die Eltern ihren Kindern gleichwohl mit Freude und Aufopferung begegnen. Die Dankbarkeit wächst mit dem Alter und so werden sie später die Eltern in dankbarer Erinnerung behalten. Haben sie dann selbst Kinder, werden sie es in gleicher Weise wieder handhaben, weil es für sie, wie sie nun nachträglich erkennen, etwas Kostbares war.

➤ **Eine lieblose Erziehung verfolgt Menschen noch in späteren Jahren**

Wird ein Kind in liebloser Weise aufgezogen und erhält es viele Strafen, wird auch in späteren Jahren der Schatten dieser Lieblosigkeit nicht von ihm weichen. Oft sind es Gefühle des Hasses gegen die Eltern. So viele Menschen klagen über die Lieblosigkeit, die ihnen bei ihrer Erziehung zuteil wurde. Wohl mag es da und dort geschehen, dass jemand dadurch dennoch keinen bleibenden Schaden erleidet, weil er in seiner Wesensart nicht so fein, nicht so empfindlich ist – einem feinfühligem, sensiblen Menschen hingegen macht solches noch in späteren Jahren zu schaffen.

➤ **Die Eltern haben in ihren heranwachsenden Kindern den Keim des Glaubens zu legen**

Die Eltern haben nicht nur für das leibliche Wohl der Kinder und ihr Fortkommen zu sorgen, sondern sie sind auch für ihr geistig-seelisches Heil verantwortlich. Nun gibt es Eltern, die sich selbst Christen nennen, die es aber unterlassen, ihren heranwachsenden Kindern den Keim des Glaubens in ihr Herz und in ihre Seele zu legen. Wer das nicht tut, wird dafür später einmal zur Verantwortung gezogen. Es schmerzt die Geister Gottes, solches feststellen zu müssen. Aber auch die Eltern selbst werden es – wenn sie in die Geisteswelt zurückgekehrt sind – bedauern, ihre Verantwortung gegenüber den Kindern nicht wahrgenommen zu haben.

➤ **Über den Weg zu den Engeln kann den Kindern der lebendige Glauben vermittelt werden**

Laut Geistlehrer Josef kann den Kindern der lebendige Glauben am besten über den Weg zu den Engeln und von den Engeln zu Christus vermittelt werden – doch immer soll Gott im Vordergrund gehalten werden. Von Gott soll stets in grosser Ehrfurcht gesprochen werden; man soll den Kindern seine grosse Liebe klarzumachen versuchen. Keinesfalls ist ihnen von einem strafenden, bösen himmlischen Vater zu erzählen. Der grösste Teil der Kinder ist auch sehr aufnahmefähig.

Auch soll man den Kindern erklären, dass Engel Gottes um sie sind und sie behüten, dass diese Engel aber auch wieder weggehen, wenn sie nicht gut sind. Das Kind nimmt dann dieses Wissen mit ins Leben, denn was den Kindern von ganz klein auf gegeben wird, das bleibt in ihnen fest verankert und sie werden es einst ihren Kindern weitergeben.

➤ **Es ist besser, den Religionsunterricht der öffentlichen Schule zu besuchen statt keinen**

Für geistchristliche Eltern mit Kindern im Schulalter stellt sich manchmal die Frage, ob sie ihre Kinder in den Religionsunterricht der öffentlichen Schule schicken wollen, nachdem keine Möglichkeit für den Besuch eines geistchristlichen Unterrichts besteht. Laut Geistlehrer Josef ist es nicht richtig, wenn Kinder keinen Religionsunterricht bekommen. Es ist dann besser, wenn sie den Religionsunterricht der öffentlichen Schule besuchen. Ihnen wird so kundgetan, was gut ist, was man darf und nicht darf. Später kommt dann die Zeit, zu der sie ihre eigenen Wege gehen werden. So

werden die Kinder zwar in einer Art und Weise unterrichtet, wie man dies aus geistchristlicher Sicht nicht voll unterstützen kann, aber es wird den Kindern doch etwas gegeben. Die Eltern können dann das Ihrige dazugeben, sollen dies aber in liebevoller Weise tun, ohne dem Kind direkt zu sagen, was es lerne, sei nicht richtig.

➤ **Die heranwachsende Jugend soll selbst über die Glaubensrichtung entscheiden**

Das fortschrittliche Denken der heranwachsenden Jugend hat den Vorteil, dass sie sich nicht mehr in diese oder jene Glaubensrichtung hineinpressen lässt. Sie verlangt selbst zu entscheiden, welche Glaubensrichtung sie einschlagen soll, und das ist gut so. So wird auch die Zeit kommen, in der die Taufe im üblichen Sinn nach dem Willen der Eltern nicht mehr erwünscht ist und erst dann geschehen wird, wenn der Betreffende volljährig ist und selbst über die Glaubensrichtung entscheiden kann.

➤ **Die Medialität bei Kindern und Jugendlichen sollte nicht gefördert werden**

Kinder und Jugendliche sollten vom Wirken jeder Medialität ferngehalten werden. Unabgänglich davon, ob sich Medialität bei ihnen als Hören oder Schauen oder sonst wie auswirkt, sollte sie bei ihnen niemals gefördert werden. Der Grund liegt darin, dass der junge Mensch für seine Medialität oder für das, was er medial spricht, keine Verantwortung übernehmen kann. Auch sind dort, wo ein Mensch eine mediale Fähigkeit besitzt, schnell auch uneingereichte Geister zur Stelle, um einen solchen Menschen zu beeinflussen und unter ihre Führung zu nehmen, um ihn zu täuschen und irrezuführen. Um medial wirken zu können, braucht der Mensch eine gewisse geistige innere Reife (vgl. MEDIUM 17, Kapitel: Anforderungen an ein Medium). Wohl kann ein Kind spontan etwas sehen oder hören – man sollte aber dieses Schauen und Hören nicht unterstützen oder durch neugieriges Fragen vorantreiben.

➤ **Das Gebet ist in der Erziehung eine grosse Hilfe**

Das Gebet ist dem Menschen eine grosse Hilfe, um mit den alltäglichen Sorgen und Problemen besser zurechtzukommen. Und so lohnt es sich auch, das Gebet in der Erziehung einzusetzen. Bereits für das neugeborene Kind sollte neben der täglichen körperlichen Pflege gebetet werden. Die feinen Strahlen, die aus dem Gebet einer Mutter (und eines Vaters)

kommen, geben dem Kind einen festen Boden und es steht dann unter grösserem göttlichem Schutz. Aber auch später, wenn sich der junge Mensch immer mehr der elterlichen Kontrolle entzieht und immer stärker auf sich selbst angewiesen ist, ist das Gebet der Eltern notwendig (vgl. MEDIUM 32, Kapitel: Führe uns in der Versuchung).

1.3 Die Bedeutung der Selbsterziehung für Erwachsene

Bis zur Volljährigkeit wird der Mensch in der Regel von seinen Eltern, den Lehrpersonen und anderen Menschen, denen er unterstellt ist, erzogen. Danach liegt es in der Verantwortung des einzelnen Menschen, sich selbst weiter zu erziehen, damit er in seiner Entwicklung angemessen vorankommt und nicht durch Bedrängnis, Krankheit und Leid erzogen werden muss (vgl. MEDIUM 11: Schicksal und Leid). Die Rede ist hier von der Selbsterziehung. Da das Leben auf Erden dazu dient, uns Menschen nach und nach soweit zu bringen, dass wir wieder in den einst verlorenen Himmel zurückkehren können, kommt der Selbsterziehung eine grosse Bedeutung zu – letztlich muss nämlich jeder Mensch den Wiederaufstieg aus eigener Entscheidung und Kraft schaffen.

Mit *Selbsterziehung* ist konkret gemeint: Selbstdisziplinierung, Willensschulung, Überwindung, Verzicht, Rücksichtnahme, Selbstbeherrschung, Einhaltung von Grenzen, Umsetzung von Vorsätzen, Leben nach selbst definierten Zielen. Selbsterziehung braucht es auch, um sich soweit zu bringen, dass man zu eigenen Ansichten und Überzeugungen steht, dass man stets wahrhaftig und ehrlich bleibt, dass man Versuchungen abzuwehren vermag, dass man sich abgrenzen bzw. am richtigen Ort „Nein“ sagen kann.

Der Selbsterziehung liegt die Einsicht zugrunde, dass man etwas bei sich selbst ändern, überwinden oder anstreben sollte. Und damit letztlich nach der besseren Einsicht gehandelt wird, braucht es auch den nötigen Willen und die Ausdauer.

Und wenn wir unsicher sind, wohin wir uns selbst erziehen wollen, dann lohnt sich der *Rückgriff auf die zehn Gebote Gottes und die Verhaltensempfehlungen Jesu in der Bibel* – dort steht geschrieben, was zu tun und zu unterlassen ist, um ein besserer Mensch zu werden und Gott näher zu kommen.

Zur Selbsterziehung gehört in erster Linie, dass man mit sich selbst und nicht mit dem Mitmenschen streng ist bzw. dass man sich selbst und nicht den Mitmenschen zur Rechenschaft zieht. Dieser Aufforderung liegt die Aussage von Jesus Christus zugrunde, dass wir Menschen mit Vorliebe den Balken in unserem Auge nicht sehen, wohl aber den Splitter im Auge des Nächsten.

Vielfältig sind die Felder, in denen wir Selbsterziehung üben können: in der Familie, in der Erziehung, am Arbeitsplatz, auf der Strasse beim Velo- und Autofahren, im Zug, Tram, Bus, beim Einkaufen, in der Freizeit, beim Auftreten irgendwelcher Probleme, im Umgang mit unseren Phantasien und Denkipulsen, beim Lernen und Üben von Fertigkeiten. Kurz: überall dort können wir Selbsterziehung praktizieren, wo wir Menschen, Gegebenheiten und Situationen begegnen – sei das real oder auch nur in der Vorstellung.

Der Weg zurück in den Himmel ist nicht leicht, denn alles, was wertvoll ist, kostet etwas. Alle wertvollen materiellen Dinge müssen wir teuer bezahlen, wir können sie nicht einfach so leicht erwerben. Und so ist es auch mit dem Erlangen der Bedingungen für die Einkehr in den Himmel. Weil wir in diesem oder jenem Punkt unserer geistigen Entwicklung noch nicht weit genug fortgeschritten sind, müssen wir immer wieder auf die Erde zurückkehren, um uns darin zu üben und entsprechende Fortschritte zu machen.

Ein jeder Mensch muss selbst den Weg des geistigen Aufstiegs erkennen und erstreben. Jeder muss sich geistig selbst schulen und prüfen. Weil dem so ist, wurden wir von unseren Geistlehrern immer wieder angehalten, regelmässig in die Stille zu gehen, um uns mit der Gotteswelt zu verbinden, um über unser Leben nachzudenken und auf Fragen Antwort zu bekommen. Unser geistiges Schauen, Hören und Empfinden wird auf diesem Weg gefördert. Ohne eigene Anstrengung geht es nicht. Es wäre deshalb auch nicht im Interesse des einzelnen Menschen, wenn ihm sein Schutzgeist ständig sagen würde, was er jetzt zu tun oder zu lassen habe oder was er an ihm tadeln müsse.

Gott und die geistige Welt freuen sich, wenn man aus eigener Kraft den Weg zum Licht findet. Es ist dann ähnlich einem Baum, dessen Wurzeln aus eigener Kraft festen Boden fassen, ohne dass der Baum gestützt werden

muss – nur dann wird es ein kräftiger Baum, der zur Blüte und Reife gelangt. Deshalb soll auch jeder Mensch sich selbst kräftigen und mit seinen Wurzeln in die geistige Erde hineinwachsen.

Im Folgenden gehen wir auf einige Hinweise von Geistlehrer Josef zur Selbsterziehung näher ein.

➤ **Beherrsche dich und bleibe in allen Situationen ruhig!**

Wir sind aufgefordert, uns in allen Situationen zu beherrschen, ruhig zu bleiben und sachlich zu antworten. Letztlich sollten wir so weit kommen, dass es für uns gar keinen Ärger mehr gibt, was immer an Unangenehmem an uns herankommen mag. Bis wir das können, braucht es eine lange Zeit und viel Überwindung, doch der Aufwand lohnt sich, weil wir ohnehin irgendwann dieses Verhaltensziel erreichen müssen.

Wir alle haben bereits erfahren, welcher wohltuenden Einfluss ruhige und ausgeglichene Menschen auf uns ausüben und wie dadurch das Zusammenleben im familiären und beruflichen Alltag erleichtert wird. Auf der anderen Seite ist es ein Übel, wenn man einen nervösen Menschen um sich hat, der ständig redet und immer nur zu kritisieren und herabzusetzen weiss. Aus einem solchen Menschen träufeln Tropfen des Gifts, die die Mitmenschen krank machen und schädigen.

Wir sind deshalb aufgefordert, schon am Morgen, bevor wir das Haus verlassen, uns vorzunehmen: Auch wenn es heute noch so aufgeregt hergeht, ich bleibe ruhig. Wir geben so Geistern des Missmuts und der Verzweiflung keinen Anlass, an uns heranzukommen. Mancher Streit könnte vermieden werden und mancher Tropfen Gift würde nicht in die Seele einfließen, würde man sich beherrschen und ruhig bleiben.

➤ **Erziehe dich zu einer positiven Einstellung zum Leben!**

Vermehrt beklagen sich heute Menschen darüber, was alles von ihnen in der Arbeit verlangt wird – auch sind ihre Ansprüche gross, wollen sie doch nicht auf dieses und jenes verzichten. Geistlehrer Josef machte uns diesbezüglich auf Folgendes aufmerksam: Wer sich im Geist in die frühere Zeit zurückversetzt, in ihre ruhige Bescheidenheit und Armut, der beklagt sich nicht über die viele Arbeit, die er des Lohnes wegen zu leisten hat, und dass er zu wenig Zeit zur Erholung hat; er wird nicht unzufrieden und fühlt sich auch nicht gehetzt. Wer sich aber den Gedanken hingibt, es werde von

ihm zu viel verlangt, der lockt Geister der Unzufriedenheit an und in deren Gefolge auch noch Geister der Krankheit. Wer hingegen seine Einstellung zum Leben ändert und trotz der vielen und oft hastigen Arbeit ruhig bleibt und sich sagt „So ist es nun einmal ...“, der kann geistig vorwärts schreiten.

➤ ***Schenke den Mitmenschen Aufmerksamkeit und Wohlwollen!***

Gott wünscht, dass wir Menschen den Weg zueinander finden und uns gegenseitig Aufmerksamkeit und Achtung schenken. Christus hat deshalb auch uns Menschen die wahre Liebe gelehrt. Danach haben wir dem Nächsten Aufmerksamkeit, Wohlwollen und Liebe auch dann zu schenken, wenn wir ihn nicht besonders gut leiden mögen, wenn er eine untergeordnete Tätigkeit ausübt oder öffentlich wenig Ansehen genießt. Wer solchen Nächsten keine Achtung, keine Aufmerksamkeit und kein Wohlwollen schenkt und ihnen nur trennende Gefühle entgegenbringt, der verstösst gegen die von Christus geforderte Liebe und wird im nächsten Erdenleben ziemlich sicher selbst solche trennende Gefühle erfahren.

Auch sollte man einem Leidenden seiner Umgebung, der auf die Güte und Liebe der Mitmenschen angewiesen ist, nicht immer wieder in gehässiger oder unfeiner Weise diese Abhängigkeit zu fühlen geben. Ebenso hat es nichts mit Liebe zu tun, wenn man die von uns Abhängigen immer wieder fühlen lässt, wie sehr sie von uns abhängig sind. Dadurch gibt es keine Annäherung unter den Menschen, sondern nur ein Auseinandergehen und Unfrieden.

➤ ***Respektiere die Willensfreiheit des anderen und zwingt niemandem deine Meinung auf!***

Wer den Frieden in und um sich erhalten möchte, wird niemals Gewalt anwenden, sei es im Familienkreis oder ausserhalb des Hauses. Er zwingt niemandem seine Meinung auf, da Gott jedem Menschen und Geist als höchstes und schönstes Geschenk den freien Willen gegeben hat. Aus freiem Willen heraus soll jeder wirken und aufsteigen. Wie oft geschieht es aber, dass jemand unbedingt seine Meinung zum Durchbruch bringen will und anderen Zwang und Angst antut. Die Beraubung des freien Willens ist ein grosses Hindernis für den Aufbau des Friedens in dieser Welt.

Wir sollten uns deshalb fragen, ob wir tatsächlich den Willen des anderen achten oder immer nur unsere Meinung und unser Wort zur Geltung bringen! Auch sollte keiner durch seine Worte das Herz des

anderen betrüben, indem er ihm immer wieder seine Fehler vorhält – das dient nicht der Erhaltung des Friedens. Vielmehr sollte nachgedacht werden, was für das „Glück“ des anderen getan werden kann, denn was dem anderen zum Heil ist, gereicht auch einem selbst zum Segen. Man kann den anderen fragen, wie es ihm ergeht und Anteil an seinem Leben und Schaffen nehmen; und bei Gelegenheit kann man mit ihm jene Dinge besprechen, die zu seinem Vorteil sein könnten.

Wer sich selbst erzieht, kann mit der Unterstützung der Geister Gottes rechnen

Wer versucht, sich selbst zu erziehen, dem ist die Unterstützung der Geister Gottes gewiss – sie beraten und führen ihn. Die Geister Gottes sind es, die – ohne dass der Mensch es weiss – ihn im Guten beeinflussen, ihn mahnen, aber auch rügen, wenn es notwendig ist. Dass sie solches tun, ist ein Zeichen dafür, dass nach dem irdischen Tod das Leben weitergeht und dass der Mensch später als Verstorbener Rechenschaft abzulegen hat. Gäbe es nämlich nach dem irdischen Tod kein Weiterleben in einer Geisteswelt, hätten auch keine Geister Gottes Interesse daran, sich der Menschen auf Erden anzunehmen.

Die Geister Gottes können oft nicht verstehen, dass Menschen, die an ein Fortleben glauben, in ihrem geistigen Leben nicht grösseren Eifer zeigen. Wenn man schon an ein ewiges Leben glaubt, sollte man doch während der Zeit des Erdenlebens möglichst viel an geistigen Werten sammeln, damit man später einmal nicht als Bettler im Reich des Geistes erscheinen muss. Angesprochen ist hier die jenseitige Vorsorge, so wie der kluge Mensch in seinen gesunden Tagen für das Alter vorsorgt. So sollte man auch für seine geistige Zukunft vorsorgen, damit man nicht später mit leeren Händen heimkehrt. Durch das Erdenleben ist dem Geist im Menschen ja die Möglichkeit gegeben, sich durch ein Leben voller Herausforderungen und Prüfungen zu verbessern. Tut er es nicht, wird es ihn nach seiner Rückkehr ins geistige Leben reuen, dass er seine Erdentage nicht besser genutzt hat.

2. Geister Gottes als (Mit)Erzieher auf Erden

Nicht nur Eltern und Lehrpersonen stehen im Dienste der Erziehung des Menschen, sondern auch Geister Gottes. Diese nehmen ihre erzieherische Aufgabe auf drei Ebenen wahr:

- a) Sie beeinflussen Kinder und Jugendliche zum Guten durch Inspiration und Lenkung. Sie unterstützen so die erzieherische Arbeit der Eltern, der Lehrpersonen und aller im Erziehungsfeld Tätigen.
- b) Sie unterstützen und führen aber auch die Eltern selbst und alle an der Erziehung beteiligten Personen, damit sie die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen wesensgerecht erziehen.
- c) Darüber hinaus wirken sie auch als Erzieher bei den Erwachsenen, indem sie diese durch Inspiration und Lenkung zu gutem Denken und Handeln beeinflussen und Gott näher zu bringen versuchen. Wo es von den geistigen Gesetzen her möglich oder gar notwendig ist, führen sie den Erwachsenen in schwierige Situationen hinein, damit er zum Glauben an Gott kommt und seine Lebensweise zugunsten der Gesetze Gottes ändert.

Gott strömt eine gewaltige Liebe aus und in seinem Namen breiten die Geister Gottes seinen vielfältigen Segen über uns Menschen und die weitere Schöpfung aus. Auch sind sie die Überbringer des Trostes für so viele Menschen. Im Namen Gottes sind aber auch Geister Gottes tätig, die dafür sorgen, dass der Wille Gottes erfüllt wird; nötigenfalls müssen sie sich auch als Strafengel betätigen. Gottes Liebe und Gerechtigkeit lässt nämlich die Menschen auch durch viel Leid und Sorgen gehen und Kriege über diese Erde kommen. Warum? Weil so viele nur durch Not und Leid so weit gebracht werden können, dass sie in die Nähe Gottes rücken.

Nicht anders machen es die Eltern: Wenn beispielsweise Eltern ein Kind strafen, tun sie es auch nicht aus Freude am Strafen, sondern sie möchten einen rechten Menschen aus ihm machen. Aus Furcht vor der Strafe übt sich das Kind dann im Gehorsam.

Oder wenn ein Arzt einen operativen Eingriff für notwendig erkennt, weiss er wohl, dass er dem Kranken damit Schmerzen bereitet. Gleichwohl lässt er sich dadurch nicht von seinem Ziel abbringen und betrachtet es als

seine Pflicht, dem Kranken zu helfen, ihn zu retten, ihn wieder gesund zu machen. Der Kranke, der diese grosse Möglichkeit zu gesunden erkennt, klammert sich an diese Hoffnung und ist bereit, die Schmerzen zu erdulden, nur um wieder gesund zu werden.

So kommt auch vielfach Leid und Schmerz gerade über solche Menschen, deren unsichtbaren Begleiter und Behüter es mit ihnen besonders gut meinen. Ihr Ziel ist es ja, den Menschen in Gottes Nähe zu führen. Um dieses Ziel zu erreichen, setzen sie sich ein und holen nötigenfalls jene Engel Gottes herbei, die durch ihre Kraft das erwirken, was notwendig ist, *um den Menschen für Gott und seine Gesetze empfänglich zu machen*. Dazu drei Beispiele:

Beispiel 1:

Mit Hilfe eines schweren Unfalls führt ein Geist Gottes einen Ungläubigen zum Glauben an Gott

Das Beispiel handelt von einem Menschen, der nicht an Gott glaubte, der aber die irdischen Gesetze aufs Strengste befolgte und niemals versuchte, jemanden in irgendeiner Art zu schädigen. Er war der Meinung, dies genüge, denn göttliche Gesetze waren für ihn nicht vorhanden.

Als Geister Gottes sein Erdenleben betrachteten, mussten sie mit Bedauern feststellen, dass er – wie im früheren Erdenleben – noch immer Gott verneinte und diesbezüglich nicht einsichtiger geworden war. Sie sahen aber auch, wie jene aus dem Reich der Finsternis immer wieder den Weg zu ihm fanden und ihm eingaben, es gebe keinen Gott. Nun versuchten die Geister Gottes diesen Menschen für sich zu gewinnen. So brachten sie ihn mit der Zeit soweit, dass er sich für eine grosse Wanderung entschloss, und zwar handelte es sich um eine gefährliche Wanderung in den Bergen, ganz allein. Seine Verwandten und Freunde rieten ihm davon ab, er sollte diesen Weg niemals allein gehen. Die guten Geister aber veranlassten ihn dazu – er sollte allein gehen.

Und so machte er sich auf und schritt auf schwierigen Wegen dahin. Dabei dachte er über viele Dinge und Begebenheiten aus seinem Leben nach. Er bewunderte die Natur, wie schön sie war. An Gott aber dachte er nicht. Da, als er eine schwierige und gefährliche Klippe zu überwinden hatte, weit von allen Menschen entfernt, stürzte er in die Tiefe.

Hier hatte nun die Gotteswelt Gelegenheit, sich diesem Menschen zu nähern. Dies konnte vorher nicht so gut geschehen, denn bei vollen Bewusstsein war er ja so materialistisch eingestellt und ohne den Glauben an Gott. Nun war er bewusstlos und so hatten die Geister Gottes die Möglichkeit, sich ihm zu erkennen zu geben. Es war sein geistiger Führer, der mangels anderer Gelegenheit es für notwendig erachtet hatte, ihn in gewissem Sinne auf den Weg zu Gott zu zwingen.

Der geistige Führer hatte zwei Helfer bei sich. Der Geist des bewusstlosen Menschen erblickte die grosse, schöne Gestalt vor sich, wie sie niederkniete und seine beiden Hände hielt. Und er hörte, wie sie zu ihm sprach: „*Ich will dir helfen, du sollst wieder genesen!*“

Nur diese wenigen Worte sprach diese Gestalt, während die beiden andern Geister Gottes ihn zurechtbetteten, d.h. sie bewegten den Körper in die bestmögliche Lage, wie es im bewussten Zustand der eigene Geist getan hätte. Auf seine grosse blutende Wunde gossen sie geistiges Öl. Und der Führergeist reichte ihm einen geistigen Trunk und strich ihm mit den Händen über die Stirn.

Die drei Geister Gottes blieben dann bei dem abgestürzten Menschen. Nach einigen Stunden der Bewusstlosigkeit erwachte er. Es schmerzte ihn sein ganzer Körper. Er fühlte seine offene Wunde und wie schwach er war. Er nahm auch wahr, dass schon die Nacht hereinbrach und dass er allein war. Gleichwohl vermochte er Gedanken der Hoffnung aufzubauen – er dachte, man werde nach ihm suchen. Dann erinnerte er sich des Sonderbaren; er glaubte es geträumt zu haben. Wie sonderbar – dachte er – war dieser Traum; er erinnerte sich der drei schönen Gestalten, die eine gefiel ihm besonders, die seine Hände gehalten und gesprochen hatte, sie werde ihm helfen, er werde wieder genesen.

Gerne hoffte er, dass ihm geholfen würde. Er versuchte aufzustehen, vorwärts zu kommen, aber es ging nicht. Seine Glieder schmerzten ihn furchtbar. Und er realisierte, dass er hier bei diesen Schmerzen und dieser Kühle die ganze Nacht auszuharren hatte. Da richtete er seinen Blick zum Himmel empor, dachte nach und kam auf den Gedanken: „Ja, wenn es einen Gott gibt, dann hat er jetzt Gelegenheit, mir den Beweis zu geben; wenn mir wirklich geholfen wird, wenn ich gerettet werde, will ich an einen Gott glauben.“

Nun, es schmerzte ihn sein Körper sehr und er wurde für mehrere Stunden wieder besinnungslos. Die drei schönen Geister waren aber noch immer da und der Führer hielt immer noch seine Hände und sprach: „*Du wirst gerettet, du wirst Hilfe bekommen!*“ Er fühlte auch, wie man Öl auf seine Wunden goss.

Nach diesem geistigen Erleben durfte er wieder erwachen. Es ging dem Morgen zu. Jetzt, da er wieder wach war, hatte er nur noch das sonderbare Gefühl, als ob jemand bei ihm wäre. Wie mit sich selbst sprechend fragte er, ob jemand da wäre. „Ich hörte sagen, dass man mir Hilfe bringen werde. Woher kommt die Hilfe?“ Und wiederum gelobte er: „Wenn ich gerettet werde, dann will ich an einen Gott glauben. Und ich will zu ihm beten und meine Gesinnung ändern.“

Er sah ja die schwierige, fast hoffnungslose Lage, in der er sich befand. Aber er sagte sich auch, dass er noch lebe, er hätte ebenso gut tot sein können. Da, plötzlich hörte er rufen. Aber er war zu schwach und vermochte nicht zu antworten. Dann erinnerte er sich plötzlich der schönen Gestalt, die er im Traum gesehen, und er dachte, dass diese die Hilfe doch herbeiführen möchte. Es geschah auch so, die Hilfe kam immer näher und man fand ihn, bettete ihn auf eine Bahre und trug ihn weg.

Er bedurfte monatelanger Pflege und während dieser Zeit hatte er Gelegenheit, über seine Erlebnisse nachzudenken. Als es ihm wieder besser ging, kamen auch schon Geister des Zweifels zu ihm und flüsterten ihm zu: „Es gibt keinen Gott und du wärest auch sonst gerettet worden.“ Nahe daran war er, dies zu glauben, da kam ihm in den Sinn, dass er ein Versprechen gegeben hatte, und das wollte er halten, denn er hat in seinem Leben sein Wort immer gehalten.

Nachdem er sich eines Besseren besonnen hatte, durfte er in der darauffolgenden Nacht wiederum die drei Geister im Traum erleben. Wieder standen sie da und der Führer hielt ihm die Hände und sprach: „*Wir haben dir geholfen, nun halte Wort: Denn wir sind aus dem Reich Gottes gekommen, dir zu helfen.*“ Weitere Worte sprachen die Wesen nicht. Morgens war er sich des Traumes noch voll bewusst. Er wunderte sich, es waren ja wieder dieselben Gestalten und hatten dasselbe Aussehen wie einst, als er bewusstlos gewesen war. Da fing er an, darüber nachzudenken, und als Freunde ihn besuchten, fragte er sie: „Glaubt ihr,

dass es Engel gibt?“ Als sie bejahten, sagte er: „Dann habe ich welche gesehen, so glaube ich nun an Gott.“ Und er änderte seine Lebensweise, richtete sich auf Gott aus und die Gotteswelt war darüber erfreut.

Soweit dieses Beispiel. Die Geister Gottes müssen oft einen Menschen in eine schwere Krankheit oder in sonst etwas Schweres stürzen, damit er zur Besinnung kommt. Somit ist es auch falsch, wenn Menschen, die vom Schicksal hart angefasst werden, an Gottes Gerechtigkeit zweifeln oder gar glauben, sie seien von Gott verlassen. Im Gegenteil, Gott liebt sie, weshalb sie laut unserer Geistlehrer herausgefordert und geprüft werden, damit sie auf ihrem Rückweg in den Himmel vorankommen.

So verstehen es die Geister Gottes, überall Einkehr zu halten, um die Menschen zu gewinnen. Sie gehen dabei ganz verschiedenartig vor. Was sie beim einen tun dürfen, müssen sie beim anderen lassen. Immer braucht es ganz individuelle Vorgehensweisen, um die Menschen näher an Gott zu führen.

Beispiel 2:

Mit Hilfe einer schweren Krankheit führt ein Geist Gottes einen materialistisch Gesinnten zu einer gottgefälligen Lebensweise

Ein Elternpaar, das seine fünf Kinder im religiösen Glauben erzogen hatte, sah aus der geistigen Welt, dass sich die Kinder im irdischen Leben zu wenig anstrengten, um geistige Gewinne zu erzielen. So bat es im Himmel um besonderen geistigen Beistand für jedes der Kinder. Die höhere Geisteswelt entsprach der Bitte der Eltern und jedes Kind erhielt dann zusätzlichen geistigen Beistand. Anhand des nachfolgenden Beispiels zeigen wir auf, wie im Leben eines dieser fünf Kinder, einem Sohn, dieser Beistand zum Tragen kam.

Ein Geist Gottes betrachtete zuerst einmal den Lebensplan dieses Menschen, seine Stärken und Schwächen. Obwohl dieser Mensch als religiöser Mensch galt, hatte er bisher die Gesetzmässigkeiten nicht aufs Genaueste befolgt. Nun wollte der Geist Gottes seine wahre Gesinnung erkennen. Um das in Erfahrung zu bringen, forderte er den Menschen heraus – er liess ihn wichtige Entscheidungen treffen, die in seinem Lebensplan von Bedeutung waren. Er erfüllte die Prüfung nicht, denn trotz seiner religiösen Haltung liess er sich von der materiellen Welt und ihrem Glanz so sehr beeindruckend und leiten. Er selbst war sich ja der

Herausforderung auch nicht bewusst und betrachtete den Gang der Dinge als das Ergebnis seines Könnens. Das brachte ihm wohl materielle Vorteile, aber keine geistigen – vielmehr belastete es ihn.

Inzwischen war es ihm materiell immer besser ergangen und mit Befriedigung sah er, wie der Wohlstand sich bei ihm anhäufte. Und erneut traf er wieder eine in materieller Hinsicht für ihn vorteilhafte Entscheidung, die aber aus der Sicht der Gotteswelt verwerflich war. Da gab ihm der Geist Gottes noch verschiedene andere Gelegenheiten, um es besser zu machen, doch immer zeigte er seine materielle Einstellung und liess sich nicht umstimmen. Im Gegenteil, der Glanz der Erde hatte ihn nach und nach ganz gefangen genommen und er erfreute sich seines Wohlstandes als Ergebnis seines Könnens und seiner Tüchtigkeit.

So tat der Geist Gottes einige Jahre hindurch seine Arbeit an ihm, ohne dass dieser sein verwerfliches Verhalten änderte. Nun wollte der Geist Gottes einen anderen Weg einschlagen, doch er beriet sich zuerst mit seinen himmlischen Freunden, wie man diesen Menschen zu einem anderen Verhalten veranlassen könnte. Danach kehrte der Geist Gottes wieder zurück und mit ihm kamen auch *Geister der Krankheit*. Ganz langsam schlichen sie um den Menschen herum, er wurde krank und war schliesslich ans Bett gebunden. Und immer enger zogen sie den Ring um ihn, immer schlimmer wurde die Krankheit und für lange Zeit war er sehr krank und leidend.

Nun hatte er Gelegenheit nachzudenken. Er dachte über seinen Wohlstand und über den grossen Besitz an irdischem Gut nach und wie schade es doch wäre, wenn er schon in der Blüte seines Lebens diese Welt verlassen müsste. Er machte sich Gedanken über das Sterben. Und je mehr die Schmerzen zunahmen, desto einsichtiger wurde er. Er richtete sich auf Gott aus und betete, er möge ihm helfen und ihn gesund machen; wenn er ihn wieder gesund werden lasse und er wieder mit seiner Familie leben dürfe, so werde er einen bestimmten Betrag wohltätigen Zwecken zukommen lassen, jede seiner Handlungen in Zukunft genau überdenken und nur das tun, was Ihm gefällig sei.

Der Geist Gottes hörte das Versprechen seines Schützlings. Inzwischen hatte ihm auch der Arzt zu verstehen gegeben, vielleicht sei keine Rettung mehr möglich. Gleichwohl trieb es ihn von innen heraus zu beten und zu

flehen; und aufs Neue versprach er, da und dort zu geben und gerecht zu leben, wenn er die Gesundheit wieder erlangen sollte.

In dieser Zeit dachte er auch wieder an seine verstorbenen Eltern, wie einfach sie gelebt, wie fromm und gerecht sie waren. Und plötzlich bat er auch sie, sie möchten ihm doch helfen und beistehen. Viele Jahre hindurch hatte er kaum mehr an sie gedacht. Die Eltern konnten all das Geschehen mit diesem Sohn verfolgen. Sie wussten, dass er wieder gesund werden sollte, und sie sahen voller Freude, wie er nun doch einsichtig wurde und immer tiefer in sich ging

Er flehte um Gesundheit und betete stundenweise. Schliesslich kam es dazu, dass die Geister der Krankheit ganz langsam von ihm wegzogen und sich sein Zustand langsam besserte. Er versprach immer noch, das zu geben und zu tun, was er versprochen hatte, denn er fühlte sich von irgendwoher dazu getrieben. Nach und nach wurden ihm die Lebenskräfte wieder zugeführt und er konnte wieder umhergehen. Da führte ihn der Geist Gottes erneut in die Versuchung hinein: Wieder stand er vor einer schweren Aufgabe, wo es galt, richtig zu handeln. Er überlegte es sich lange und zögerte; der Glanz stand wieder vor ihm und er fühlte sich wieder gesund und kräftig; ausserdem hatte er ja gegeben, was er versprochen hatte – einen Teil.

Da hatte der Geist Gottes, der ihm Freund war, nachts, als sein Körper ruhte, sich ihm im Geist gegenübergestellt und ihm erklärt, seine Eltern hätten ihn gesandt, damit er als sein Freund ihn führe; er solle nicht länger zögern; er solle so entscheiden, wie es Gott gefalle und solle auf eine weitere Vermehrung seines irdischen Besitzes verzichten.

Dieses geistige Erlebnis vermochte dieser Mensch ins Tagesbewusstsein hinüberzunehmen: „*Du sollst verzichten, du sollst dich nicht mehr bereichern, du sollst für den Himmel ja sagen!*“ Hier hatte er eine klare Antwort bekommen und so wollte er nicht weiter zögern. Er gab jetzt den Entscheid, der im Himmel von ihm erwartet wurde. Damit war es dem Geist Gottes gelungen, diesen Menschen, auf einen anderen Weg zu führen. Doch dieser Geist der Freundschaft blieb weiterhin bei ihm und forderte ihn immer wieder zu neuen Prüfungen heraus. So hatte er sich in vielem zu bewähren, denn auch die Versuchungen blieben nicht aus. Andererseits war aber der geistige Freund ihm fortan auch behilflich und er

vermochte ihn so zu erleuchten, dass er nach Gottes Wohlgefallen entschied und handelte.

Und auch die Eltern begegneten ihm in einem Traum und brachten ihr Wohlgefallen an ihm zum Ausdruck. So wurde dieser Mensch wiederholt herausgefordert und geprüft und konnte schliesslich durch die Freundschaft eines Geistes für den Himmel gewonnen werden. Dieses Beispiel zeigt auch auf, wie verstorbene Angehörige, die mit Gott verbunden sind, um unser Heil und unseren geistigen Fortschritt bemüht sind.

Beispiel 3:

Mit Hilfe einer Lähmung wird ein Gott verneinender und brutaler Mensch geduldig und zu Gott hingeführt

Dieses dritte Beispiel weicht von den ersten zwei insofern ab, als hier kein Eingreifen der Geister Gottes während des Erdenlebens stattgefunden hatte, sondern erst nach dem Tod. Dieses Eingreifen wirkte sich sehr hart auf das nachfolgende Erdenleben dieses Wesens aus, wie die nachfolgende Schilderung zeigt.

Ein Mensch hatte zeit seines Lebens Gott abgelehnt und war grausam mit den Mitmenschen, wodurch er sich schwer belastet hatte. Als er ins Jenseits kam, wurde er in jene dunkle Sphäre verwiesen, die er als Mensch durch seine schlechten Taten selbst geschaffen hatte. In dieser düsteren Welt hatte er eine lange Zeit zu verbleiben. Er haderte mit Gott, schimpfte und spottete. Nach langer Zeit kam ein Engel Gottes, nahm ihn aus dieser Sphäre der Disharmonie heraus und bereitete ihn mit Hilfe anderer Geister Gottes für ein neues Erdenleben vor. Das geschah, ohne diesen Geist um sein Einverständnis zu fragen – es wurde über ihn verfügt, weil man für ihn keine andere Möglichkeit der Aufwärtsentwicklung sah.

Dann wurde er als Mensch geboren, doch vollständig gelähmt. Dadurch war er sein ganzes Leben lang auf die Mitmenschen angewiesen, auf ihre Güte, auf ihre Launen. Und schwer war das Leben für ihn, denn es waren nicht immer freundliche Menschen um ihn, die ihn betreuten. Ausserdem war er arm, so dass er auf die Mildtätigkeit anderer angewiesen war wie auch auf jedes gütige Wort.

Mit der Zeit fand dieser Mensch durch all diese Prüfungen doch den Weg zu Gott. Er fand Trost bei Gott und Christus, was ihm wieder

Lebenskraft gab, so dass er sein schweres Schicksal bejahen konnte. Doch immer wieder aufs Neue musste er viele verwerfliche Worte und viel Gehässigkeit erdulden. In späteren Tagen ertrug er sein Los als Selbstverständlichkeit; er bejahte sein Schicksal und nahm die harten Worte, die über ihn gesprochen wurden, geduldig hin. Und im Gebet zu Gott schöpfte er immer wieder Kraft.

Als dann die Stunde der Erlösung gekommen war und er im Jenseits erwachte, da konnte er gehen und ihm zur Seite standen Engel Gottes, die sich freuten, dass sie ihn für die Sache Gottes hatten gewinnen können. Vor den Augen des Geistes spielte sich nun sein früheres Erdenleben ab, in dem er sich so sehr verschuldet hatte. Und er erkannte auch wieder jene düstere Sphäre, wo er danach für so lange Zeit gebannt gewesen war, wo er über Gott gespottet, ja, ihn sogar verflucht hatte. Das alles konnte er wieder erkennen, auch wie der Engel Gottes ihn damals trotz seiner Weigerung aus der dunklen Sphäre herausgeholt und ihn für das neue Erdenleben vorbereitet hatte.

Nun war die Freude gross, das harte Leben war vorbei und der Schmerz vorüber. Durch den Schmerz und das Leid hatte er ein wichtiges Ziel erreicht – er war Gott näher gekommen und fand nun Eingang in eine Sphäre, wo ihm ein angenehmes Leben und Wirken im Heilsplan Gottes bevorstand. Und er war dankbar für dieses Eingreifen der Engel Gottes in sein Leben.

Laut Geistlehrer Josef wäre es nun aber falsch zu meinen, durch das Eingreifen der Engel Gottes sei dieser Geist in seiner Freiheit eingeengt worden. Man hat nicht in sein persönliches Denken und Wollen eingegriffen, wohl aber für ihn einen heilsamen Weg gebahnt, auf dem er die Möglichkeit hatte, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Der Mensch ist auf Erden, damit er die göttlichen Eigenschaften in ihm nach und nach zur Entfaltung bringt und sich immer besser dem Willen Gottes unterstellt (vgl. MEDIUM 10, Kapitel: Sinn und Ziel des menschlichen Lebens). Kommt der Mensch nicht zu dieser Einsicht, wird ihn die Gotteswelt früher oder später dafür empfänglich machen. *Er wird dann von Geistern Gottes als seinen unsichtbaren göttlichen Helfern und Begleitern erzogen bzw. geführt und gelenkt, so wie Eltern ihr Kind erziehen, um es zu einem wertvollen Menschen zu machen.*

3. Erziehung im Jenseits

Erziehung ist nicht etwas, was nur wir Menschen auf Erden kennen – es gibt sie auch im Jenseits und zwar in den Aufstiegsstufen zum Himmel wie auch seit je im Himmel selbst.

3.1 Erziehung im Himmel

In MEDIUM 6 haben wir die Entstehung der Schöpfung im Geistigen eingehend beschrieben. Und in MEDIUM 35 haben wir unter Kapitel „Seit je gibt es Ehen und Familien im Himmel“ aufgezeigt, wie es im Himmel zur Erschaffung von Geistwesen kam, wie sich deren Zahl nach und nach vergrösserte und sich der Himmel immer mehr ausweitete. Doch auch die damals im Himmel erschaffenen Geistwesen waren nicht auf Anhieb ausgewachsene Geistwesen, sondern sie entwickelten sich erst nach und nach durch Pflege, Erziehung und Bildung zum erwachsenen Geistwesen, wie das auch bei uns Menschen der Fall ist. Und so geschieht es auch noch heute bei jenen Wesen, die im Himmel erschaffen werden – sie wachsen nach und nach heran. So werden auch im Himmel seit je Geistkinder von geistigen Eltern und Lehrpersonen erzogen. Auch gibt es dort verschiedene Bildungsmöglichkeiten, Berufe und Fachleute (mehr darüber steht in MEDIUM 4).

3.2 Erziehung in den Aufstiegsstufen zum Himmel

Vor der Erlösung durch Christus mussten die Mensch gewordenen Geister – sofern sie nicht reine Geister waren – nach ihrem Tod auf Erden zurück in die Hölle; dies unabhängig davon, ob sie als Kinder oder Erwachsene gestorben waren. Seit der Erlösung durch Christus vor bald zweitausend Jahren ist der Himmel für die Rückkehr der einst gefallenen Geister wieder offen – seither können sie über die jenseitigen Aufstiegsstufen und mehrere Erdenleben wieder in den Himmel zurückkehren. Leben auf der Erde und Leben in den jenseitigen Aufstiegsstufen wechseln sich ab, bis die höchste Stufe für die Einkehr in den Himmel erreicht ist. Das heisst diese Aufstiegsstufen dienen den gefallenen Wesen als Lernfeld für die Rückkehr in den Himmel. Nach einer Phase der Läuterung geht die Entwicklung durch Belehrung und (Selbst)Erziehung weiter, bis wieder ein

Erdenleben als Mensch fällig ist bzw. bis jener Entwicklungsstand erreicht ist, der den Wiedereintritt in den Himmel erlaubt.

Was die Läuterung betrifft, gibt es verschiedene, den einzelnen Wesen angepasste Möglichkeiten, die wir in MEDIUM 2 (Kapitel: Eine Zeit der Läuterung) kurz beschrieben haben. Diese Läuterung können wir auch als eine – je nachdem harte – Nacherziehung bezeichnen.

3.3 Weiterbetreuung der auf Erden verstorbenen Kinder in Kinderparadiesen

In jeder Aufstiegsstufe gibt es ein Kinderparadies. Und da der Geist der auf Erden lebenden Kinder aus unterschiedlichen Aufstiegsstufen heraus auf Erden inkarniert wurde, gehen auch die verstorbenen Kinder in unterschiedliche Kinderparadiese ein. Das verstorbene Kind findet sich in der Jenseitswelt in der gleichen geistigen Gestalt vor wie zuvor auf Erden. Sein geistiger Körper ist genau so gross, wie es der irdische auf Erden war. Denn im gleichen Masse, wie der irdische Körper herangewachsen war, ist auch der geistige Körper des Kindes gewachsen.

Das verstorbene Kind wird nun von Engeln Gottes liebevoll in Empfang genommen und in jenes Kinderparadies geführt, das seinem Entwicklungsstand entspricht. Dort wird es von Engeln Gottes mit grosser Liebe und Hingabe betreut und gepflegt. Je ein Engelspaar bildet die Pflegeeltern. Ein solches Engel-Elternpaar setzt sich ganz für das Kind ein und ersetzt ihm die eigentlichen Eltern. Dieses Elternpaar kann womöglich schon ein Kind oder mehrere betreuen. Ein Kind kann also nicht deshalb, weil es als Kind gestorben ist, gleich in den Himmel eingehen. Wie die Erwachsenen kehrt auch es nach seinem Tod dahin zurück, von wo es ausgegangen ist, bevor es ins menschliche Leben hineingeboren wurde.

Wenn nun Kinder nur eine oder mehrere Stunden, vielleicht einige Tage oder Monate auf Erden gelebt haben, müssen diese auch im Kinderparadies intensiv gepflegt werden. Wie auf Erden bekommt auch im Jenseits jedes Kind jene Pflege, Erziehung und Belehrung, die seinem Alter und seiner Reife entspricht.

Im Alter zwischen drei und sechs Jahren kann es den Geistkindern Mühe bereiten, einen Engel Gottes als Betreuer anzunehmen. Sie rufen dann nach ihrer Mutter, ihrem Vater oder nach den Grosseltern. Die Engel

Gottes versuchen, diese Kinder zu trösten und sie von ihrem Kummer abzulenken, was ihnen nicht immer ohne weiteres gelingt. Mit der Zeit jedoch überwinden diese Kinder ihre Sehnsucht nach den einstigen Eltern.

Einfacher ist es mit Kleinkindern, die noch nicht sprechen können und die zu ihren Eltern noch keine intensive Beziehung entwickelt haben. Sie sind für die Liebe und Aufopferung der Engel Gottes dankbar, obwohl sie die Veränderung wahrnehmen und so das Neue nicht immer im beglückenden Sinn empfinden.

Es gibt in der Geisteswelt vielerlei Möglichkeiten, um untröstliche Kinder zu trösten und zu beruhigen. So kann beispielsweise ein solches Kind auch eine Zeit lang zur Erdenmutter zurückgebracht werden, wenn sich diese zu Ruhe begibt. Der Engel Gottes legt dann das Kind an ihre Brust, worauf sich das Kind bald beruhigt und nicht mehr weint. Solange die Mutter ruht, lässt man das Kind bei ihr schlafen; dann holt man es wieder und bringt es zurück ins Kinderparadies.

Was für die verstorbenen Kinder von grossem Vorteil ist, ist die Erziehung durch liebevolle Geistwesen – seien es Engel oder aufgestiegene Geistwesen (auch solche werden einbezogen), die über die entsprechenden Fähigkeiten und den gewünschten Opferwillen verfügen. Jedem Kind wird die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt, es gibt keine Benachteiligung. Doch auch in der Geisteswelt gibt es widerspenstige und unfolgsame Kinder – sie bringen ihren tiefen Entwicklungsstand und somit auch ihre Unarten zum Ausdruck. Mit diesen Kindern der unteren Entwicklungsstufen haben auch die geistigen Betreuer ihre Mühe.

Später, wenn die Kinder herangewachsen sind, werden sie unterrichtet – sie besuchen eine Schule, wie das auch auf Erden der Fall ist. Dort erlernen sie das Lesen, Schreiben und anderes. Solange die Kinder noch klein sind, werden sie zur Schule hinbegleitet, während die schon älteren, die eine gewisse Selbständigkeit erreicht haben, ihren Weg dorthin selbst finden. Ihre Lehrpersonen werden ihnen unter anderem auch den Gehorsam beibringen. Denn auch diese Jenseitskinder besitzen – wie bereits erwähnt – ihre manchmal unangenehmen Eigenarten, die beim einen oder anderen zum Vorschein kommen. Dabei gehen die Lehrpersonen aber mit grosser Aufmerksamkeit und Liebe vor.

Schliesslich scheiden die älter gewordenen Kinder aus dieser engen Betreuung durch die Engel aus und werden Aufgaben zugeführt, wobei sie auch auf diese durch Lernen vorbereitet werden. Diese Aufgaben sind auf ihre Fähigkeiten abgestimmt. Denn auch in den Aufstiegsstufen gibt es verschiedene Berufe und Fachleute.

Die Zeit für das Wachstum der Kinder im Kinderparadies ist ähnlich der Zeit, die Kinder auf Erden brauchen. Die Entwicklung geht im gleichen Rhythmus vor sich wie auf Erden.

Für Eltern ist der Tod eines Kindes sehr schmerzhaft und auch schwer zu verstehen. Aus jenseitiger Sicht hingegen ist der Tod eines Kindes – sofern er nicht durch gewaltsames Eingreifen von Menschenhand erzwungen worden ist – letztlich immer im Interesse des betreffenden Wesens. Einer der Gründe ist die *bessere Betreuung und die schnellere Aufwärtsentwicklung dieses Wesens* (andere Gründe: vgl. MEDIUM 2, Kapitel: Was geschieht mit den Kindern?). Durch die intensivere Betreuung in einem Kinderparadies kann nämlich das betreffende Wesen in seiner Entwicklung besser gefördert werden als auf Erden. Auch wird seine Seele durch die erhaltene göttliche Kraft gestärkt, was für die spätere Einverleibung auf Erden ein grosser Vorteil ist. Diese Vorzüge kommen auch dann zum Tragen, wenn das Kind bloss einen, zwei oder drei Tage auf Erden gelebt hat.

Alfred Dalliard